

Altenlotheim

Max Oppenheimer

geb. 10.3.1889 in Altenlotheim

gest. 21.3.1974 in Mendoza, Argentinien

Eltern:

Judas Oppenheimer (1857 – 1948) und
Seetchen, geb. Katz

Geschwister:

Emma (1890- Holocaust)

Ehefrau:

Paula, geb. Sternheim (1893-1980)

Kinder:

Manfred (1915-2004)

Helmut (geb. 1916)

Margot (geb. 1923)

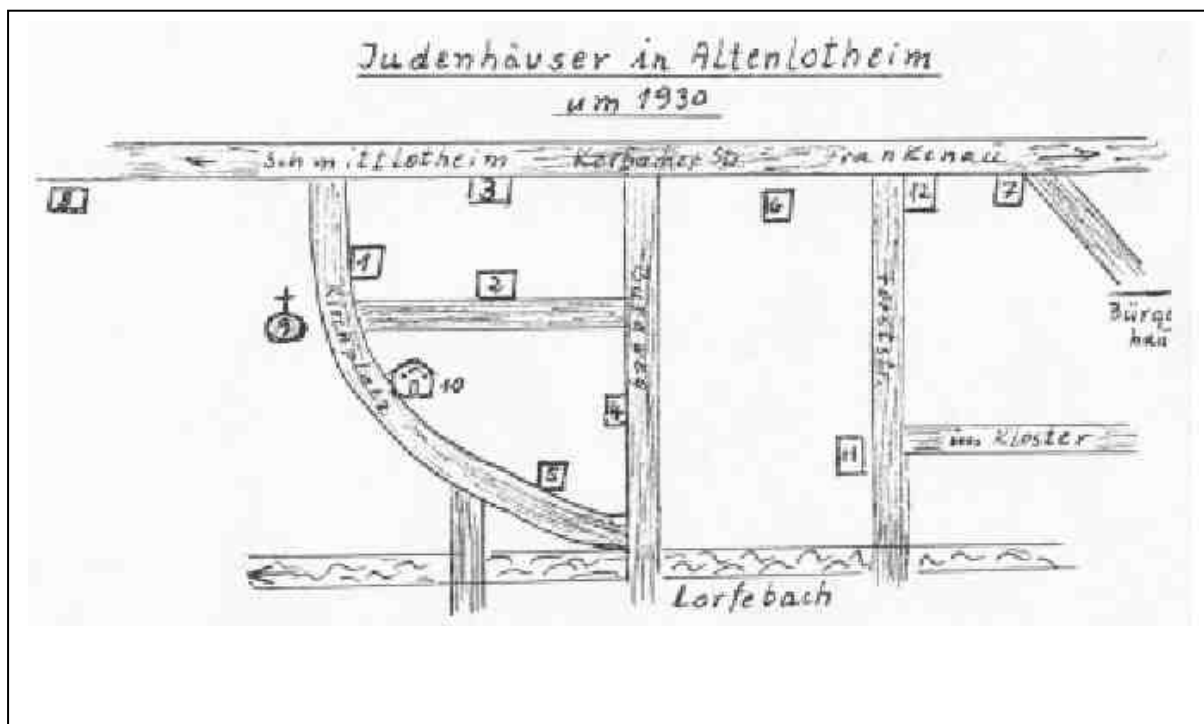
Alfred (1919-1986)

Wohnung:

Altenlotheim: am Verbindungsweg von der Kirche zum Burgweg; Hausname: Judasses

Beruf:

Viehhändler, gewerblicher Schlachter; kleine Landwirtschaft



- 1 "Buchtals", bis 1941 Familie Bernhard Strauß
- 2 "Judases", bis 1935 Max Oppenheimer
- 3 "Salmons", Salomon (?) Oppenheimer bis ca. 1935
- 4 "Markuses", bis ca. 1935 Moritz Oppenheimer
- 5 "Levis", vormals Levi Katzenstein, zuletzt Julius Illfeld
- 6 "Itziges", Frankenthals, zuletzt Bruno F. u. Lilli F. bis 1938
- 7 Ein Judenhaus, vielleicht "Schimmelmanns"
- 8 Haus Weldner, darin der letzte jüdische Betsaal.
- 9 Die ev. Kirche
- 10 Die von 1840 bis 1844 im Bau befindliche und 1845 veräußerte Synagoge, ca. dreißig Meter von der Kirche entfernt. 1859 bei einem Dorfbrand vernichtet.

Altenlotheim

11 Das Forstamt

12 Die Schule

Skizze und Benennung der Häuser: Walter Zarges in seinem Aufsatz über die Juden in Altenlotheim

1933

Es kam zu einem ersten Zusammenstoß von Max Oppenheimer mit den Nazis im Dorf; er wurde übel zugerichtet. SS-Leute aus Altenlotheim und wohl auch aus Nachbargemeinden folterten ihn furchtbar und warfen ihn schließlich zwischen Schmitt- und Kirchlotheim aus dem Wagen. Nur mit Mühe schleppte er sich nach Schmittlotheim, von wo aus dann in Altenlotheim angerufen werden konnte, woraufhin er nach Hause geholt werden konnte. Ehefrau Paula brachte zwar den Vorfall bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige, aber wegen weiterer Bedrohungen und aus Angst vor Wiederholungsfällen ließ Max Oppenheimer das Verfahren einstellen. Mit einem fragwürdigen Urteil wurde die Angelegenheit vom Oberstaatsanwalt niedergeschlagen.¹

Er war der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Altenlotheims und hatte sehr unter den Nazis zu leiden.²

Im Herbst 1935 wanderte er mit der ganzen Familie nach Avgor in Argentinien aus. Er arbeitete zunächst in der Baron-Hirsch-Siedlung, die jener Baron Hirsch Ende des 19. Jahrhunderts in der Provinz Entre Rios für verfolgte russische Juden gegründet hatte.

¹ vgl. Walter Zarges, Juden in Altenlotheim, in: 750 Jahre Altenlotheim 2004. Chronik, o.J., S. 106

² vgl. Walter Zarges, Juden in Altenlotheim, in: 750 Jahre Altenlotheim 2004. Chronik, o.J., S. 100 f.